

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz von der Wall: Zädel in'n Zylinder

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Zädel in 'n Zylinder

Benno Bömer, Buurvaogt in een Dörp, wat nich so wiet sietaf leeg, dat de Isenbaohn 't nich finnen kunn, wüß, dat he för dissen Dag wat utfinnen müß, wat üm helpen kunn. So ganz sünner Stütt un Stöhn kunn he de Råde nich hollen, dor was 't all' tau fierlik tau. He har all versöcht, of he dat, wat he seggen müß, nich butenkopps kunn. Aover dat was all fröher in de Schaule so 'n lütket Mallöhr för üm wäsen, wenn he 'n paor Riegen van een Gedicht deklameern müß. Un van siene Råde nu kreeg he uk nich väl vör 'n änner. Un wo staomerhaftig kreeg he 't herut! So kunn dat nich angaohn. Buurvaogt Bömer överleggde. Wenn he een Blatt, eenen Zädel nöhm, wor 't all' upschräven stünd, in klaore un dütelke Schrift? Dann brukde he bloß noch dor an denken, wo he de Wöer ut-spräken müß. Aver he wull de Råde doch up kienen Fall einfach afläsen. Dann schull he dornaoh noch allerhand tau hören kriegen, so as sien Kollege in 'n Dörp so 'n bäten wieder weg, de all's van 't Poppeer keek, un wenn 't uk man säven of acht Wöer wassen. So säen de Lüe.

Wor was de Middelweg, den he gaohn kunn? Bömer füllt wat in: Kunn he üm vällicht mit Hülpe van sienen Zylinder finnen? Mit-hebben müß he üm för so eene Gelägenheet, dat hörde sik so.

De Isenbaohn kööm rechttertiet. Aver uk de Gemeenderaot, de Kä-gelklub un de Radfaohrers, de Schaulmester un de Kinner wassen frauh naug dor un töffden up den Baohnstieg. In een paor Ogen-schlöge kööm de Mann naoh eene Halflävenstiet we'r in sien Dörp trügge, — bloß för een paor Daoge, versteiht sik — de in de Hauptstadt van 't Land eene hoge Stäe har. Dat ganze Dörp, nich bloß de, de upföddert worden wassen, töffde hier un wull den „gro-ten Söhn“ begröten. Un dor rööp uk all eener, een bäten frauh noch un mit eene van Kööm ruuge Stimm':

„Bravo — Bravo —!“

Buurvaogt Bömer hörde dat uk, un he dachde: Ik will haopen, dat se dit soglieks uk roopt, wenn ik schnackt heff!

Dann hüllt de Togg. De Honoratioren güngen dichter heran, de Buurvaogt stolzeerde vörup.

As de hoge Gast ut sien Afdeel keek, de Döörn aopenmööck un herutsteeg, settde Buurvaogt Bömer sienen Zylinder af un drückde üm mit beide Hannen so schraot vör sienen Buuk, dat he dor mackelk inkieken kunn.

Nu was de Tiet dor. He füng an:

„Mien leve — — so dröff ik doch — —“ Wieder kööm he nich. Har he mit Mien of mit Use anfangen wullt? Dat was doch een Verschääl. He verfehrde sik, as he markde, wo still dat was, as he nu schweeg. He stierde in sienen Zylinder. Wor was dat Blatt mit de wunnerbaore Råde bläven? Dor stünd uk up, wo he anfangen schull. Tau veert, — siene Frau, de Tochter un de Söhn harn holpen — harn se 't doch binnen up den Grund van den Zylinder upklävt, dat he alles, sünner dat 't upfüllt, moje afläsen kunn.

Man wor was nu dat Blatt? Bömer keek mit beide Ogen so deep as he kunn: He fünd dat Blatt nich!

Dat was wieder so raor still. Alles wachte up üm. Bömer was dat tau, as was eene Kä'en üm siene Kählen trocken. Wor mügg — verdullt — dat Blatt bläven wäsen?

Do markde he up sienen Kopp, wor dat Haor nich överall mehr up meiht tau werden bruukde, an eene Stäe, wo se kolt würd. Un dör den Wind würd een lütket witt Blatt dör de Luft weiht. De Zädel danzde un tulterde un füllt up 't Leßde vör de Föte van de hogen Gast.

De Buurvaogt kennde dissen Zädel foors we'r. Un up eenmaol kunn he sik dat denken: Schweet har dat Blatt up sienen Kopp fastbackt, jüst dor, wor he kiene Haore mehr har. Up den Grund van den Zylinder har he also nich fast naug säten. So 'n Mallöhr! Buurvaogt Bömer keek dor hen, wor de Zädel leeg, akkraot vör de Föte van den Besöök. Un van dor schulde he we'r na baoven. He kunn nix seggen. Un wat he seggen wull, stünd up dat Poppeer, un alleen dor. Wat mügg de Mann, de vör üm stünd, van üm denken? De Buurvaogt keek üm in de Ogen: Seet dor nich een Spierken van Lachen in — ? Bömer müß we'r naoh ünne kieken. Dor passeerde nu wat: De hoge Gast treet mit eenen Faut, aohne dat he dor sülvst woll achter kööm, up dat Blatt un deckde 't tau.

Bömer schnööv deep dör de Näsen.

Un he kunn we'r wat seggen. Wo lang was de Tiet wäsen, as 't still was? Se was nu vörbi.

Bömer sä Wöer van Freude un Stolt un Dank, un se güllen in 'n Naomen van 't heele Dörp. Wassen dat de süftigen Wöer, de up dat

Blatt staohn harn? Bömer wunnerde sik, wo licht üm alles van de Tunge güng. De hoge Gast freude sik uk un was stolt un dankde. Un de Baohnbeamte mit de rode Müssen geef dat Teeken. Up 'n Baohnstieg was nix mehr tau daun. Alle güngen. As de Saohlen van den Schau loslöö, Weihde dat Blatt hoch — de Togg föhrde — dat Blatt wirbelde hoch un daol un wieder un tauleßde över de nu freien Gleise in eenen Graoven mit Waoter. Wenn Buurvaogt Bömer dat noch mitkrägen har — aover he har ännere Plichten —, dann har he amenn dacht: So is 't gaut. Schall woll nich lange düren, un dat Waoter hefft de Dinte van den Zädel afwasket, dat 't utsehn kunn, as har dor nie wat upstaohn ...

Erika Täuber



Der erste Frühlingstag

Afscheid

Dei Junge greep nao ehr Hand un hüllt se faste mit sien heiten Jungenshand. He keek an ehr vörbi, slöök'n poormaol, un sien Mund füng an tau bävern. At se ühm aover'n Kopp straoken wull, bückde hei sik un straokde den Hund. Birgit flöög ehr üm' Hals, dat Gesicht natt van Traonen. „Kumm boll weer nao Huus Mama,“ sä sei, un ehr Stimm' klüng, at wör se heller verküllt. — Sei reet sik los, un dei Kinner lööpen ut'e Döörn, aohn'n sik noch einmaol ümtaukieken. —

Nu wörn sei beide allein. Dat wörn aobends ehr leivsten Stun'n wän. Ehr blaun Stun'n, harn se dor tau seggt. Un nu? Dat Woort „Afscheid“ hüng in' Ruum, breide sik ut, luurde in al Timpen, greep nao ehr, snäuerde ehr dei Luft af. — Sei settde sik an' Disk un nehm 'n Bauk in'e Hand. Sei seet so, dat hei ehr Gesicht nich seihn kunn. Hei stierde up'n Bildschirm. Dor lööp 'n Fautballspill. Well dei beiden Tore schaoten har, dat har he nich segg'n kunnt. Manges keek hei verstaohlen nao ehr hen. Sei lees immer noch dei-sülwige Siete un blaöde nich üm. Nu stünd se up un nehm dei Vaosen mit den Maiglöckskenstruß van' Disk. „Dei möt noch Waoter hem,“ sä sei, „änners sind se morgen verwäkt.“

Morgen — sienwägen kunn' al Blaumen verwäken. — Sei kööm weer trügge, stellde dei Vaosen up'n Disk un straokde dei Däken glatt, dei doch ganz glatt wör.

„Kumm,“ sä' se dann, laot us gaohn, wi möt frauh weer up — morgen.“ — Üm acht Uhr möß sei in'e Klinik wän. — Dat wör'n swoore Operation, har de Doktor tau ühm seggt. Dat güng üm Läven of Dod.

„Üm Läven of Dod,“ wat änners kunn hei nich mehr denken. „Üm Läven of Dod,“ un sien Hart slöög swoor den Tackt dortau. Sei güng vör ühm an, dei Treppen hoch. Wat wör se smal worn, sietdem sei wüß ... Dei Kuffer stünd farig packt vör de Döörn. Sei güngen anänner vörbi, keeken anänner vörbi, at twei Frömde. Sei wör noch dor — un doch all wiet wäge. — Soväl har he ehr noch segg'n wullt, un nu fünd hei kien Woort. — „Du moß Peter segg'n dat hei nich so waoghalsig Rad fäuhert,“ sä sei in dei Stille. Un — „för twei